

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 31

Rubrik: Philius kommentiert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Die Tour de France hat Riesenmassen erregt. Ich stand an einer Straße irgendwo im welschen Rebgebiet und sah ganze Dörfer sich zu dem Schauspiel aufmachen, das darin bestand, daß man vorerst recht lange wartete und hernach eine Kopfgruppe von drei Fahrern und schließlich ein ganzes Rudel von Leibchenträgern an sich vorüberflitzen sah. Und dann war alles vorüber. Oder nicht? In den Dörfern hörte man bis in die Nacht hinein Gruppen diskutieren und immer wieder fielen die Namen der Stars, vor allem derjenige Bartalis. Ehe die Fahrer auf der Straße erschienen, fuhr eine lange Schlange von Autos der großen französischen Zeitungen, Liqueurfabriken und Zigarettenfirmen vorüber, Lautsprecher dröhnten und die Rebbauern hatten ihre Vitrioltansen abgelegt und waren mit ihren Frauen und Kindern an den Straßenrand herabgekommen. Die Stadt Lausanne hatte in Anbetracht des weltbewegenden Ereignisses ihren Angestellten frei gegeben. Das Stadion, auf dem man die Fahrer erwartete, war selbstverständlich bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Ich bin der letzte, der diese Sportveranstaltung lächerlich machen wollte, denn diese Fahrer machen nichts anderes als was andere Sportskämpfer auch tun: sie versuchen durch eine konzentrierte Leistung aus ihrem Körper das Menschenmöglichste herauszuholen. Es ist durchaus nicht sinnlos, wenn man von Zeit zu Zeit die menschliche Physis auf die Probe stellt. Auch wenn die wissenschaftliche Welt solche Wettbewerbe eigentlich nicht nötig hat, weil sie durch andere Methoden zu ihren Kenntnissen und Erkenntnissen gelangt, so gehört die spektakuläre Erprobung der körperlichen Fähigkeiten nun einmal zu den triebhaften Bedürfnissen des Menschen. Der liebe Gott wird wohl wissen, weshalb er uns die Freude an solchen Wettbewerben eingepflegt hat. Worüber ich jedoch lächeln mußte, das waren einige Sportsberichte und Kommentare, die namentlich in der welschen

Presse erschienen sind. In einigen dieser Berichte hat man recht wunderliche Dinge lesen müssen. Von den Rennfahrern sprach man wie von olympischen Helden. Mit einer sadistischen Ausführlichkeit wurden Dinge des Privatens breitgeschlagen. Da war sehr ausführlich von einer Ohrfeige die Rede, die ein Fahrer einem andern verabreicht hatte (offenbar schützt Sport vor unfairness nicht). Man machte aus dieser Episode einen Roman und unterließ nicht, festzustellen, daß die Frau des Schuldigen ihrem Gemahl befohlen habe, sich beim Geohrfeigten zu entschuldigen.

Daß in vielen Zeitungsberichten von Kübler besonders viel die Rede gewesen ist, begreife ich, denn die Sportkundigen haben offenbar von ihm Wunder erwartet. Und doch, ich gesteh's, konnte ich mich des Lächelns nicht ganz erwehren, als man seinen stolzen Anspruch zitierte, man solle ihm seine Alpen servieren, da wolle er den Mann stellen. Und ausgerechnet auf den Alpen hat Kübler seinen Mann nicht gestellt. Ferner hieß es, er leide an Depressionen. Ich horchte auf. Also auch die Ritter der Landstraße leiden an Depressionen. Eigentlich wäre das nicht einmal das Unsympathischste an diesen Velomenschen, nur entbehrte es nicht einer gewissen Komik, daß auf einer Alpenstraße just jener aus dem Pedal steigen mußte, der so gewaltig renommiert hatte. Aber dies alles nur nebenbei.

Was ich eigentlich sagen wollte: Der Aufwand, der bei solchen Rennen getrieben wird, steht oft mit der eigentlichen Leistung nicht in sinnvollem Verhältnis. Es gibt sportliche Leistungen, die fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfinden und die trotzdem sportliche Taten sind. Ich habe während der Tour de France meinen Blick immer wieder bei der Zeitungslektüre über den Zaun der Sportspalte in den andern Textteil hinübergeworfen und dort beispielsweise über die Schweizerische Himalaya-Expedition 1949 Dinge

lesen dürfen, die ebensoviel Respekt heischen wie die Renntaten der Tour de France-Fahrer. Man muß das immer wieder sagen, nachdem gerade diese Tour de France von neuem gezeigt hat, wie das Brimborium um eine Leistung herum die Straßenöffentlichkeit mehr gaudiert als die Leistung selber.

* * *

Vor einem englischen Geschworenengericht ist dieser Tage John Georg Haigh, der eine Reihe von Menschen getötet und die Toten hernach in Säurebäder gelegt hat, zum Tode verurteilt worden. Eine Zeitung hat zu Recht darauf hingewiesen, daß das Unheimliche am Fall Haigh eigentlich darin liege, daß in der Riesenstadt London in wenigen Jahren mehrere Menschen verschwunden konnten, ohne daß das irgend jemandem aufgefallen wäre. Es verschwanden ein Arzt und seine Frau, die eine kleine Puppenklinik führten, ferner ein älteres Ehepaar mit seinem Sohn. Und so weiter. Ein paar gefälschte oder erpresste Briefe an Verwandte genügten, um diese darüber zu beruhigen, daß diese Familien «ins Ausland gezogen» seien. Obgleich von diesen «verreisten» Menschen an ihre Verwandten kein einziger Brief mehr kam, kein Lebenszeichen und nichts, gab man sich damit zufrieden. Die Zeitung fragt: «Wie ist solches möglich?» und deutet auf die völlige Entpersönlichung der menschlichen Beziehungen in einer Riesenstadt hin. Ja, das ist es! Das Familiäre tritt so sehr hinter das Anonyme zurück, daß der Mensch aus dem menschlichen Verbands herausfallen kann, ohne daß es einer merkt. Der Begriff des Nachbarn erlöscht. Im untern Stock wird einer ermordet, während die im obern Stock ihren Kaffee trinken. Und wenn jemand aus dem Freundes- oder Bekanntenkreis ausscheidet und im Auslande verschwindet, zuckt man die Achseln und geht bereits wieder zu neuen Traktanden über.


Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Per Zug vo Basel, Chur, vo Bärn,
's Central Züri wählt me gärn!


SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN


Fortis
Im guten Uhrengeschäft erhältlich